



Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

*Die Bedeutung und Wirkung
des Rituals*

20. April 2026 Bruder Uwe Muchow

Ehrwürdiger Meister, geliebte Brüder alle.

Das Thema meiner heutigen Zeichnung lautet: Die Bedeutung und Wirkung des Rituals

Die Bedeutung und Wirkung des Rituals

Als ich vor 30 Jahren das erste Mal an einer Tempelarbeit teilnehmen durfte, hatte ich von Freimaurerei kein anderes Wissen, als dass mein Bürge Uwe Bauer Mitglied dieser Männer-Gemeinschaft war und ich mit ihm auf dem Weg dorthin. Auf der Fahrt in die Loge fragte ich ihn: was passiert heute Abend eigentlich noch so in der Loge? Er antwortete: warte einfach ab, ließ mich also gänzlich im Ungewissen.

Und das Internet? – war damals noch so leer, wie dieser Raum, wenn wir ihn nicht eingerichtet hätten.

Und dann – etwa 60 Minuten später, stand ich vor der Tür des Tempels und ich vernahm, dass ich als „Freier Mann von gutem Ruf“ hier stehen würde. Das förderte meinen persönlichen Stolz, denn ich sollte „von gutem Rufe“ sein, so hörte ich.

Nach meiner nachfolgenden Initiation zum Freimaurerlehrling erkannte ich, dass allein meine Aufnahme der Grund dieses Abends war. Nur für mich kamen die Brüder zusammen. Nur für mich wurde der Abend vorbereitet und durchgeführt. Ich war der Mittelpunkt des Geschehens.

Das hatte ich zuvor so noch nicht erlebt. So viel Aufmerksamkeit hatte man mir allein noch nicht gegeben, um einem Verein oder Bund beizutreten. Und ich erinnere mich sehr genau an den einen Satz „Erkenne Dich selbst“, an dem ich dann lange arbeitete, bis heute.

Was ist es nun, das mich an diesen Abend so genau erinnern lässt?

Was ist es, das unseren Bruder Klaus Konrad nach 50jähriger Zugehörigkeit zur Freimaurerei im hohen Alter von über 90 Jahren zu der Aussage veranlasste: Jedes Mal, wenn ich an der Tempelarbeit im Lehrlingsgrad teilnehme, habe ich eine neue Einsicht?

Was ist es, dass Bruder Constans Lohmann, unser erster MvSt. nach der Wiedergründung unserer Loge 1948, sagte:

„Es muss etwas Besonderes um die Freimaurerei sein, dass sie in unseren Herzen standgehalten hat, trotz aller Leiden, trotz der tausend Verdächtigungen, der Anwürfe, Erniedrigungen, Degradierungen und Entlassungen und dies alles der Logenmitgliedschaft wegen.

Es muss etwas Besonderes um sie sein, sonst säßen wir heute nicht hier, wieder brüderlich vereint“.

Ich versuche mich dieser Frage anzunähern, mithilfe zweier Bücher.

Unser Bruder, der Professor für Philosophie an der Goethe-Universität in Frankfurt Klaus-Jürgen Grün veröffentlichte vor kurzem sein neues Buch, in dem er den wissenschaftlichen Zusammenhang zwischen der Systemtheorie des Soziologen Niklas Luhmann und dem freimaurerischen Ritual untersucht. Ebenso schrieb der Sozialwissenschaftler und Großredner der Großloge, Hans-Hermann Höhman, über die Funktion, Struktur und Praxis unseres Rituals in der Humanistischen Freimaurerei. Wir durften beide Brüder bereits seit vielen Jahren mehrmals persönlich in spannenden Diskursen begegnen. Ihre Bücher nehme ich als Ausgangspunkt meiner nachfolgenden Überlegungen.

Zunächst eine, zugegeben sehr grobe, Erläuterung der soziologischen Systemtheorie von Niklas Luhmann.

Luhmann erkennt, dass die Gesellschaft aus unterschiedlichen soziologischen Systemen besteht. Diese Systeme entstehen nicht durch Personen, sondern ausschließlich durch die Kommunikation zwischen den Personen. Es sind nicht die Menschen, die dieses System bilden, sondern es ist die gemeinsame Kommunikation zwischen den Menschen selbst. Das kleinste System besteht aus zwei

kommunizierenden Menschen. Ein größeres System wäre zum Beispiel eine Familie, wieder größer die Dorf- oder Stadtgesellschaft oder eben auch Verbände, Staaten usw.

Niklas Luhmann sagt, dass sich die Beteiligten eines soziologischen Systems automatisch und willentlich gegenseitig beobachten. Die Beteiligten sind sich sicher und einverstanden, dass sie beobachtet werden und dass sie selbst auch der Beobachter sind. Als Beispiel diese Loge: Alle Brüder beobachten alle Brüder – und jeder ist damit einverstanden.

Aus diesen Beobachtungen heraus entsteht eine anschlussfähige Kommunikation. Also eine Kommunikation, wo jeder Gedanke sich auf den vorhergesagten Gedanken bezieht und erwartet, dass der nachfolgende Gedanke sich der gemeinsamen Kommunikation anschließt.

Als Beispiel: Wir Brüder haben uns darauf geeinigt, in dieser Loge über die Freimaurerei im Allgemeinen und dieser Loge im Besonderen zu reden.

Diese soziologische Systemtheorie will die Gemeinschaft als Zusammenhang begreifen, nämlich als zwischenmenschliches Verhaltensgefüge, dessen Teile in wechselseitiger Abhängigkeit zueinander stehen. Ein solches Verhaltenssystem bildet sich dadurch, dass Menschen in der Familie, einem Verein, einer Gemeinde usw. ihre Handlungen nach bestimmten Verhaltenserwartungen aufeinander einstellen.

Soweit die Erklärungen von Luhmann und Grün.

Und genau das ist es, was in unserem Ritual geschieht.

Alle Teilnehmer begeben sich in den Tempel, mit dem Bewusstsein, Beobachter und zugleich auch Beobachtender zu sein. Alle Inhalte im Ritual und während der Zeichnungen stehen in einer direkten Zugehörigkeit zueinander. Jeder Ritualteilnehmer erwartet genau diese Zugehörigkeiten.

Durch diese Form der Kommunikation reduzieren wir unsere Gedanken bewusst auf das Notwendige. Wir konzentrieren uns auf das Wichtige und verfallen so nicht ins Willkürliche. Es entsteht eine hocheffektive Kommunikation.

Klaus-Jürgen Grün merkt dazu an: Das freimaurerische Ritual ist ausschließlich für die Freimaurerei selbst notwendig. Das freimaurerische Ritual hat keinen anderen Sinn, als Freimaurerei zu gestalten. Es soll nicht nach Außen wirken, sondern allein nach Innen in das System Freimaurerei hinein.

Hans-Hermann Höhmann erkennt in unserem Ritual zudem die performative Gesprächsform, die die Effektivität der Kommunikation noch fördert. Performativ bedeutet: Der Sprecher selbst beschreibt mit seinen Worten genau seine Handlung, die er soeben macht. Zum Beispiel: Ich öffne diese gerechte und vollkommene Loge ... durch die uns Heilige Zahl ...und den der folgenden Hammerschlägen.

Oder mit dem Satz: „Weisheit leite den Bau“ entzündet der MvSt. nicht nur eine Kerze. Durch seine gleichzeitige Handlung macht er sie in dem Moment zur Kerze der Weisheit.

Erst durch die gleichzeitige Handlung zum gesprochenen Satz wird aus dem gegossenen Wachs und dem geschmiedeten Stahl die Säule der Weisheit.

Unser Bruder Siegfried hat in seinem Vorgarten die drei Säulen aufgestellt. Wir Brüder Freimaurer erkennen das sofort – einem Profanen müsste man das erst erklären. Und selbst dann kann er noch nicht allzu viel damit anfangen. Noch fehlt ihm gänzlich der Zusammenhang, nämlich das Ritual, welches die drei Säulen zu etwas Besonderem machen.

Zusammenfassend erkennen wir, dass unsere Loge/Tempelarbeit ein geschlossenes soziologisches System ist, das ausschließlich durch seine Form der Kommunikation entsteht. Die Form der Kommunikation muss anschlussfähig, also abgestimmt und im Zusammenhang sein und performativ, also gesprochen und mit Bewegung gemeinsam vorgetragen werden.

Dadurch entsteht ein Ritual, das aus einem zuvor profanen Raum einen heiligen Tempel entstehen lässt. Ein Raum also, der eine heile Welt darstellen soll, in diesem Fall die freimaurerische Symbolwelt.

Und erst durch diesen heilen Raum kommen die Brüder zu der notwendigen Ruhe, durch die sie der nachfolgenden Handlung – einer Initiation oder auch Zeichnung – ihre volle Aufmerksamkeit geben können.

Jedes Ritual in den drei Graden ist ein Initiationsritual:

Der Uneingeweihte wird zum Freimaurer,
der Lehrling zum Gesellen
und der Geselle zum Meister.

Immer wird der Initiierte ein Mitglied einer Gemeinschaft, in die er erst durch diese Initiation aufgenommen werden kann.

Die symbolischen Reisen, die der Freimaurer als Suchender, Lehrling oder Geselle unternimmt, gehören zu den wichtigsten Formen performativen Handelns im Ritual, denn diese wirken in erster Linie über die Inszenierung und Aufführung der Körper aller beteiligten Menschen.

Bewundernswert ist dabei, was vielen, vielleicht sogar allen Brüdern Freimaurern gemein ist. Es sind die bleibenden Eindrücke und Emotionen ihrer Initiationen, an die sie sich viele Jahre später immer noch erinnern können.

Nun die Frage: Was wären Initiationen ohne die Brüder in den Kolonnen? Eine solche „Kolonnen-Leere“ würde das Erlebnis des Rituals zunichte machen. Somit sind alle Brüder, die sich während der Initiation im Tempel befinden auch aktive Teilnehmer am Ritual und nicht nur bloße Zuschauer. Sie sind die Beobachter und Beobachteten, die ein soziologisches System automatisch entstehen lassen. Auch diese Erkenntnis ist jedem Bruder geläufig.

Man muss wissen, dass Rituale kognitiv auf die Teilnehmer wirken. Kognitive Mechanismen sind mentale Prozesse, die zwischen einem äußeren Reiz und unserer Reaktion vermitteln. Sie bestimmen also nicht, was wir denken, sondern wie unser Denken funktioniert. Diese Prozesse laufen zum großen Teil unterbewusst ab: Wir nehmen sie nicht aktiv wahr, obwohl sie unser Verhalten maßgeblich steuern. Gleichzeitig sind sie weitgehend automatisch – sie setzen ein, ohne dass wir sie bewusst starten oder kontrollieren müssen. Kognitive Mechanismen sind deshalb so wirksam, weil sie unterhalb der bewussten Reflexion wirken und unser Erleben strukturieren, noch bevor wir darüber nachdenken.

Wegen ihrer Wirksamkeit sind kognitive Mechanismen aber auch gefährlich und können manipulativ genutzt werden. Dieser Gefahr wirken die Rituale der Freimaurerei bewusst entgegen, indem sie keine Heilsversprechen machen und auch keine Jenseitsversprechen. Die Freimaurerei ist und will keine Ersatzreligion sein.

Im Ritual wird nicht angebetet, sondern dargestellt. Es ist keine Liturgie, sondern eine symbolische Versuchsanordnung, in der der Mensch selbst zum Gegenstand seiner Erkenntnis wird. Das Ritual der Freimaurerei schafft Raum für Transzendenz – aber ohne Theologie. Es benutzt Sprache, Zeichen und Bewegung, um einen geistigen Prozess zu unterstützen: Das Erkennen des eigenen Maßes. Darum kann ein Ritual dieselbe Form haben, aber völlig verschiedene Bedeutungen annehmen – je nachdem wer daran teilnimmt und mit welcher Haltung.

Hans-Hermann Höhmann sagt dazu:

Das Ritual ist ein spezifisches Medium der Kommunikation. Es vermittelt Denkanstöße und öffnet das Bewusstsein des Maurers für ein Wahrnehmen bisher verborgen gebliebenen Schichten der Persönlichkeit. Es lehrt durch Symbole und rituelle Handlungen. Es vermittelt der sozialen und diskurs-

ethischen Praxis der Loge eine die Gesamtperson des Bruders erfassende spirituelle Grundlage. Resultat ist eine Freimaurerei, die Gemeinschaft, Ethik und Ritual als Einheit umfasst.

Nun kann man sich fragen, wie ist denn bei den Tempelarbeiten, an denen keine Initiation durchgeführt. Sind die Brüder in den Kolonnen dann auch Mitwirkende, die sich gegenseitig beobachten? Oder doch nur Zuschauer oder Zuhörer?

Dazu eine Frage nach dem Gegenteil:

Welches Gefühl beschlich euch, als ihr gelegentlich in der Vergangenheit vor einer Tempelarbeit feststellen musstes, dass nur wenige Brüder anwesend sein würden?

Habt ihr eure Brüder vermisst?

Das Vermissen wäre dann aber doch nicht notwendig gewesen, wenn die Brüder in den Kolonnen gar keine Funktion im Ritual einnehmen würden. Sind sie also doch nicht nur Zuschauer?

Ich greife hier auf die Erfahrungen älterer Brüder und Schwestern zurück. Viele Schwestern bestätigen, dass ihre Männer stets ruhiger und ausgeglichener von den Logenabenden zurückkehrten. Auch wenn sie „nur“ in der Kolonne gesessen haben.

Also muss während der Tempelarbeiten ohne Initiation doch mehr passieren als nur die Aufnahme von Informationen aus der Zeichnung des Abends. So ist es auch, nur bemerken wir dieses nicht direkt. Wegen der kognitiven Mechanismen schleicht sich etwas in unser Gemüt, in unser Gefühl und Denken ein – auch, wenn wir es nicht konkret wahrnehmen.

Am Ende der 3. Reise während einer Aufnahme fragt der MvSt. den 2. Aufseher:

So waren seine Reisen vergeblich?

Und der 2. Aufseher antwortet unter anderem:

„Sein ganzes Leben wird eine Wanderung sein, hin zum Ziel.

Das Leben des Freimaurers ist eine Wanderung.

Diese Wanderungen haben schon viele Lyriker beschrieben. Vor allem der Bruder, Johann-Wolfgang von Goethe, der sagte:

„Willst du besser sein als wir, lieber Freund, so wandre!“

Und eine solche Wanderung, die uns besser macht, erleben wir durch das Ritual unbemerkt bei jeder Tempelarbeit. Wir gehen als andere Menschen aus dem Tempel heraus, als wir hineingekommen sind. Dagegen können und wollen wir uns gar nicht wehren.

Freimaurerisches Wandern ist nicht nur auf das Erreichen von Zielen angelegt. Es ist auch ein Wandern im Kreise, Weitergehen und Wiederkehr zugleich. Wandern als Kreisen zu verstehen ist von großer anthropologischer Bedeutung schreibt Höhmann weiter. Denn Kreisen heißt, einem Zentrum verhaftet zu bleiben und doch ständig die Perspektive zu verändern.

Der Prozess der Selbsterkenntnis ist ein solches Kreisen um die eigene Person, die es von verschiedenen Blickpunkten aus kritisch zu betrachten gilt. Das ist das „Erkenne Dich selbst“ das jeder Bruder bei jeder Tempelarbeit automatisch vollzieht.

Auch ich merke immer wieder, dass meine Gedanken während des Rituals abgleiten, zu irgendeinem Symbol, das ich in der Loge erkenne oder zu erkennen glaube. Ich verfestige oder verändere dann meine Interpretation des jeweiligen Symbols. Und stelle fest: ich habe wieder etwas gelernt. Ganz gleich, wie oft ich das Ritual bereits erlebt habe.

Um das Gelingen zu lassen, ist in den Ritualen eine feierliche, würdige Stimmung nicht nur gewünscht sondern notwendig. – Die Emotionen sollen tief empfunden, aber kontrolliert ausgedrückt werden. Bei den rituellen Handlungen wird eine innere Anteilnahme erwartet, kein kühler Rationalismus. Es

geht um eine Ergriffenheit durch das Ritual, die Ehrfurcht, Staunen, Demut und symbolisches Erleben erst ermöglicht. Daher ist es angebracht, wenn das Ritual einem Theaterspiel gleicht. Es mag beeindrucken, wenn ein Bruder das ganze Ritual auswendig kennt. Ich sehe das allerdings anders. Lieber in Ruhe das Ritual ablesen und eine feierliche, würdige Stimmung erzeugen, als durch auswendiges Vortragen in eine Unruhe zu kommen, die sich auf die Brüder überträgt.

Das Ziel eines Rituals ist nicht, das Lob meiner Brüder für freies Vortragen zu bekommen.

Das Ziel eines Rituals ist die innere Einkehr, oder die Initiation eines Bruders und neuen Gefährten.